

# 12. Sonntag nach Trinitatis

Apg 9,1-20

*Es gilt das gesprochene Wort!*

©KR Ivo Huber, 2016

Der Predigttext für den 12. Sonntag nach Trinitatis steht in der Apostelgeschichte, im 9. Kapitel, die Verse 1 – 20. Sie kennen ihn alle, ich lese:

**1** Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester **2** und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe. **3** Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; **4** und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? **5** Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. **6** Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. **7** Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, aber sahen niemanden. **8** Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; **9** und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht. **10** Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. **11** Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn siehe, er betet **12** und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und die Hand auf ihn legte, damit er wieder sehend werde. **13** Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in

Jerusalem angetan hat; **14** und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen. **15** Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. **16** Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen. **17** Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest. **18** Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen **19** und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. **20** Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei.

Großes Kino, liebe Schwestern und Brüder, die Bekehrung des Saulus zum Paulus. Sie kennen die Geschichte alle, spannend ist sie, ja dramatisch wie aus dem schnaubenden Christenverfolger der Völkerapostel wird.

Wenn Geschichten so bekannt sind wie diese, dann ist die Gefahr groß, wegzuhören, die Details zu übersehen, weil die Geschichte als bekannt vorausgesetzt wird, so als gäbe es nichts Neues mehr zu vernehmen. Ich möchte deswegen auf drei Besonderheiten hinweisen, die mir aufgefallen sind und mit ihnen zusammen darüber nachdenken, was die Geschichte der Bekehrung des Saulus zum Paulus uns heute mit auf den Weg geben kann.

Das erste, was mir aufgestoßen ist, ist die Reaktion des Saulus als er plötzlich von einem Licht umleuchtet zu Boden geht und Christus zu ihm spricht: Saul, Saul, was verfolgst Du mich? Nun müsste Saulus eigentlich klar sein, wer da mit

ihm spricht, denn sein ganzes Tun und Handel ist doch nur auf das Eine ausgerichtet, nämlich Christen und damit Christus selbst zu verfolgen. Wäre es nach Saulus gegangen, dann hätte er damals wahrscheinlich am liebsten das Rad der Geschichte zurückgedreht und damit diesen Christusspuk am besten nicht gegeben hätte. Also ist doch klar, wer fragt: Saul, Saul, was verfolgst Du mich?

Nun fragt Saulus aber. Warum tut er das, liebe Schwestern und Brüder?

Die naheliegendste Erklärung, die mir eingefallen ist, lautet, er kann es nicht fassen, dass der, dessen Anhänger er verfolgt, wirklich existiert. Saulus hält Christus für ein Zerrbild, für ein Phantom, dem nachzufolgen unsinnig, ja den Zugang zum wahren Gott Israels selbst verstellt und damit zu bekämpfen ist. Und jetzt ist der, den es eigentlich gar nicht geben sollte, plötzlich da und spricht ihn an. Saulus kann und will es nicht fassen.

Das zweite, worüber ich gestolpert bin, ist die Krise, in die Saulus fällt, als er auf einmal die Anrede dessen hört, von dem er dachte, es gäbe ihn gar nicht. Es stürzt auf die Knie, erblindet und kann keine Nahrung mehr zu sich nehmen. Es ist als läuft Saulus vor eine Wand, die sich mit diesem Jesus unversehens vor ihm auftürmt und Saulus mit dem Aufschlag auf dieses unerwartete Hindernis seine Sinne verliert.

Und damit bin ich bei dem dritten Detail, das mir aufgefallen ist. Es ist nicht Christus selbst, der Saulus zum Paulus macht und diesem wieder auf die Beine hilft, sondern ein Mensch namens Hananias. Wer dieser Hananias ist, wird nicht berichtet. Jedenfalls muss es ein Christ und jemand, der nur zu gut weiß, um wen es sich bei diesem Saulus handelt. Hananias jedenfalls hat keine Lust, zu Saulus zu gehen und

diesem verhassten Hetzer wieder aufzuhelfen. Nein, Hananias hat dazu mit Sicherheit keine Lust, er will nicht. Er lässt nicht locker, diskutiert mit Christus, damit dieser von der verrückten Idee ablässt, einen fanatischen Häscher wieder zu Kräften bringen: Gott sei gedankt, dass dessen Unwesen endlich ein Ende gesetzt ist, meint Hananias, und gut ist. Aber Christus hat anderes im Sinn, bleibt unerbittlich, schickt Hananias zu Saulus, denn dieser soll sein Werkzeug sein. Hananias fügt sich letztendlich und geht. Welch Überwindung es ihn gekostet haben muss, liebe Schwestern und Brüder, vor Saulus hinzutreten und ihn mit den Worten anzusprechen: „Lieber Bruder Saul!“

Ich kann mir das lebhaft vorstellen, wie es Saulus trifft, von diesem Christen Hananias – einer von denen, die er so erbittert verfolgt und gehasst hat – mit lieber Bruder angesprochen zu werden. Eine Gänsehaut vor Scham angesichts der zurückliegenden Geschichte für Saulus und dann fällt es ihm wie Schuppen von den Augen, wer dieser Christus ist und wie diese Christinnen und Christen ticken. Und jetzt gibt es kein Halten mehr, aus Saulus wird Paulus, er isst und stärkt sich, setzt sich den Ruf Christi: „Steh auf und geh!“ aus.

Manchmal brauchen wir, liebe Schwestern und Brüder, in der Tat jemand, wenn wir nichts mehr sehen, nachgerade blind sind, im Strudel der Ereignisse, nichts mehr hören, im Rausch des Geschehens, regelrecht taub sind, der uns an die Hand nimmt, uns anspricht und das Wesentliche in die Mitte rückt. So wie Hananias Saulus anspricht und ihn an die Hand nimmt.

Das sind im Kurzdurchgang die drei Momente, liebe Schwestern und Brüder, die mich in dieser Geschichte bewegen. Aber was hat das jetzt mich uns zu tun?

Christinnen und Christen werden in Deutschland nicht bekämpft, nicht wenige Menschen halten Jesus Christus trotzdem für ein Phantom, für etwas, das es nicht gibt. Und wir, wie steht es mit uns? Suchen wir den Kontakt mit Christus? Richten wir unser Leben auf Christus aus? Oder leben wir einfach so vor uns hin, seiner vergessen, so als ob es Christus nicht gäbe? Wie würde es uns ergehen, würde uns auf einmal Christus ansprechen? Aus heiterem Himmel, liebe Schwestern und Brüder? Wer die Geschichte der Bekehrung des Saulus ernst nimmt, wird damit rechnen müssen, dass Christus Menschen anspricht. Auch dann, wenn wir das gar nicht mehr erwarten, ja nicht einmal daran glauben. Er kommt doch und vielleicht gerade dann, wenn wir ganz sicher sind, dass es nie mehr geschehen wird. Es bleibt spannend, liebe Schwestern und Brüder. Das ist die erste Konsequenz.

Die Begegnung mit Jesus Christus hat Folgen. Ziemliche Folgen, liebe Schwestern und Brüder! Das ist das zweite. Saulus steht mit dieser Erfahrung nicht allein. Immer dann wenn uns etwas völlig überraschend trifft, uns etwas aus dem Nichts anspringt, haben wir das Gefühl als würde uns der Boden unter den Füßen weggezogen. Das kann die Diagnose einer Krankheit sein, ein Unfall, der Tod eines geliebten Menschen oder manchmal auch nur eine unerwartete Erfahrung, mit der wir nicht gerechnet haben. Wir fühlen uns nur wohl und sicher, liebe Schwestern und Brüder, wenn unser Leben in überschaubaren, geregelten, ja erwartbaren Bahnen verläuft und die Überraschungen, die wir recht oft ganz gerne haben, zumindest einen gewissen Rahmen nicht überschreiten. Alles andere sprengt unsere Routine, zerbricht unsere Lebensgewissheit und stürzt uns in die Krise, deren Griff man nicht ohne weiteres entkommt.

Die Begegnung mit Christus ist so eine überraschende Begegnung, weil mir in diesem Moment klar wird, wie wenig ich bisher mit Jesu Existenz gerechnet habe und mich stattdessen in mich selbst verloren allein um meine eigenen Interessen und Vorstellungen gekümmert habe. In der Begegnung mit Christus kommt das zum Halt, meine Mitte verschiebt sich, höchst unbequem, verunsichernd ist das, mit heftigen Folgen – da kann es einem schon einmal den Boden unter den Füßen wegziehen. Um aus solchen Situationen wieder heraus zu kommen, ist es nötig, fast das Laufen neu zu erlernen, neu zu ertasten, was noch trägt und was nichts mehr taugt, welche Bausteine sich wieder zu einem Weltbild fügen lassen und welche verloren gegangen sind. Was wir hier brauchen sind Führerinnen und Führer, die uns für den Wiedereinstieg an die Hand nehmen. Die Gefährten, mit denen Saulus unterwegs ist, helfen hier wenig, sie holen ihn nur vom Unfallort fort und liefern ihn bei Bekannten ab und lassen den zerbrochenen Paulus mit seinen Gebeten ohne Gott allein.

Die dritte ist, dass am Schluss zwei notwendig sind, Hananias genauso wie Saulus. Hananias, der, auch wenn er zuerst zögert, doch hört und bereit ist, sich beauftragen zu lassen und Paulus, dem es die Sprache verschlagen hat, weil es ihm nicht gelingt, die Begegnung mit Christus auf die Reihe zu bringen. Nur gemeinsam, wenn beide aufeinander zugehen, kommt die Sache richtig in Fahrt.

Der Auftrag an Hananias ist in der Tat verstörend, einen Feind aufzusuchen, Bruder zu nennen und ihm wieder zurück ins Leben zu helfen. Aber in diesem Auftrag spiegelt sich exakt die Grundhaltung, welche darüber entscheidet, ob wir zu Recht Christinnen und Christen genannt werden oder nicht. Sind wir bereit uns schicken zu lassen, auch

dorthin, wo es uns zuwider ist, weil die Folgen, die daraus erwachsen, unter Umständen unseren eigenen, persönlichen Interessen entgegenlaufen? Hananias wäre ganz zufrieden damit gewesen, diesen Saulus einfach los zu haben. Aber dann wäre nicht Saulus, sondern Paulus vor die Hunde gegangen und dem Christentum einzigartige Chance verloren! Manchmal müssen wir uns zurücknehmen, dem großen Ganzen unterordnen und uns damit selbst aufs Spiel setzen, liebe Schwestern und Brüder! Denn nur dann, wenn wir nicht immer Entscheidungen im Kleinen treffen, die nur uns und unser unmittelbares Wohlergehen im Blick haben, kann sich auch im Großen etwas ändern. Es ist die verflixte Frage, was ich mit dem Lauf der Welt zu tun habe? Sollen doch andere, die entscheidenden und mächtigen Akteure sich bewegen! Was könnte schon mein bescheidener Beitrag bewirken? Prima, damit wird das Gesetz der Welt zementiert, das darauf baut, dass alle darauf warten, dass sich immer nur die anderen bewegen. Gott sieht das anders, Gott baut auf das Risiko, so wie er sich selbst am Kreuz für uns aufs Spiel setzt, damit die Veränderung zum Besseren eine Chance hat.

Und stellen Sie sich vor, es wagt sich wirklich einmal jemand, so wie Hananias zu Saulus gegangen ist. Es würde reichen, den Menschen, die als Flüchtlinge zu uns gekommen sind, ein freundliches Gesicht zu zeigen, auch wenn mir nicht wohl in meiner Haut ist, weil ich nicht weiß, wie alles weiter gehen soll und den Menschen, die nach den Anschlägen der letzten Wochen Angst haben, Zuversicht zu schenken, Vorbehalte fallen zu lassen und Menschen allein Menschen sein zu lassen. Was glauben Sie, liebe Schwestern und Brüder, was dann alles geschieht, wenn jede und jeder nur ein wenig hören würde, wie Hananias gehört hat, und



ein paar klitzekleine Schritte ginge? Ich kann es Ihnen sagen, kein Halten würde es geben, liebe Schwester und Brüder, denn es würde wie Schuppen von unseren Augen fallen und alle würden sehen, klar und deutlich, und nicht nur Paulus würde aufstehen und zu laufen beginnen.